

# Wangen an der Aare

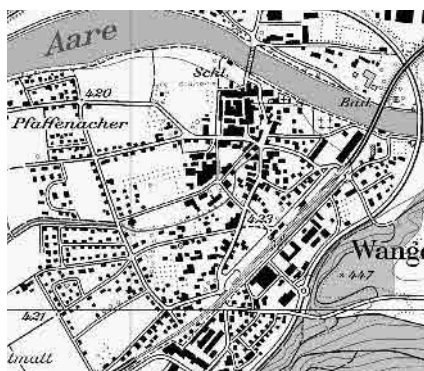
Gemeinde Wangen an der Aare, Amtsbezirk Wangen, Kanton Bern



Flugbild 1988, © AGR, Kanton Bern



Siegfriedkarte 1886



Landeskarte 2005

Alte Stadnanlage auf fast quadratischem Grundriss über dem Aareufer; imposante Silhouette dank drei Türmen und einer gedeckten Holzbrücke im Vordergrund. Vorstadtbebauungen des 18. und 19. Jahrhunderts entlang der Hauptstrasse, anschliessend früh-industrielles Gewerbegebiet.

## Kleinstadt/Flecken

☒☒☒	Lagequalitäten
☒☒☒	Räumliche Qualitäten
☒☒☒	Architekturhistorische Qualitäten

**Wangen an der Aare**

Gemeinde Wangen an der Aare, Amtsbezirk Wangen, Kanton Bern



1 Schloss Wangen



2 Hauptgasse mit Brunnen von 1789



3



4



5



6



Fotostandorte 1:10 000  
 Aufnahmen Jahr 2007: 1–33



7 Zeitglockenturm, 1407/1662



8 Hintergasse



9 Pfarrhaus, Brunnen von 1886



10 Kirchbezirk mit ehem. Salzhäusern

**Wangen an der Aare**

Gemeinde Wangen an der Aare, Amtsbezirk Wangen, Kanton Bern



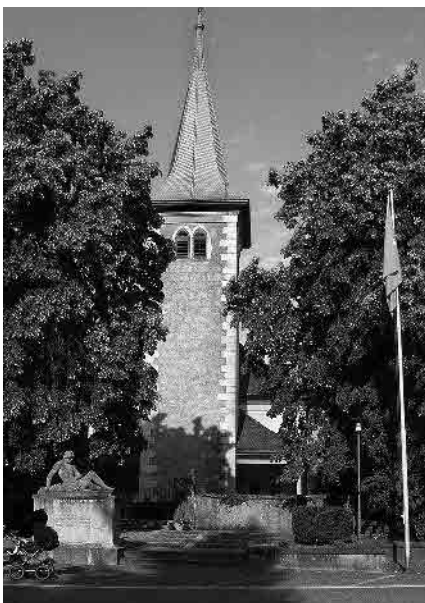
11



12



13 Ehem. Graben



14 Kirche, 1825



15 Vorstadt, sog. Alte Mühle



16 Ehem. Kleiderfabrik, ab 1868



17 Walmdachstock, 1813



18



19



20 Bahnhofgebäude, 1877



21



22 Kasernenareal

**Wangen an der Aare**

Gemeinde Wangen an der Aare, Amtsbezirk Wangen, Kanton Bern



23 Bifangstrasse



24 Beundenstrasse



25 Kath. Kirche, 1962



26 Primarschulhaus, 1903



27 Kindergarten, 1948



28



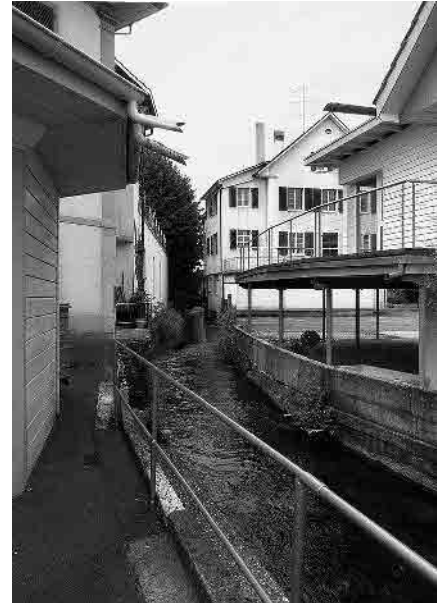
29 In der Gass



30 Rotfarbgasse



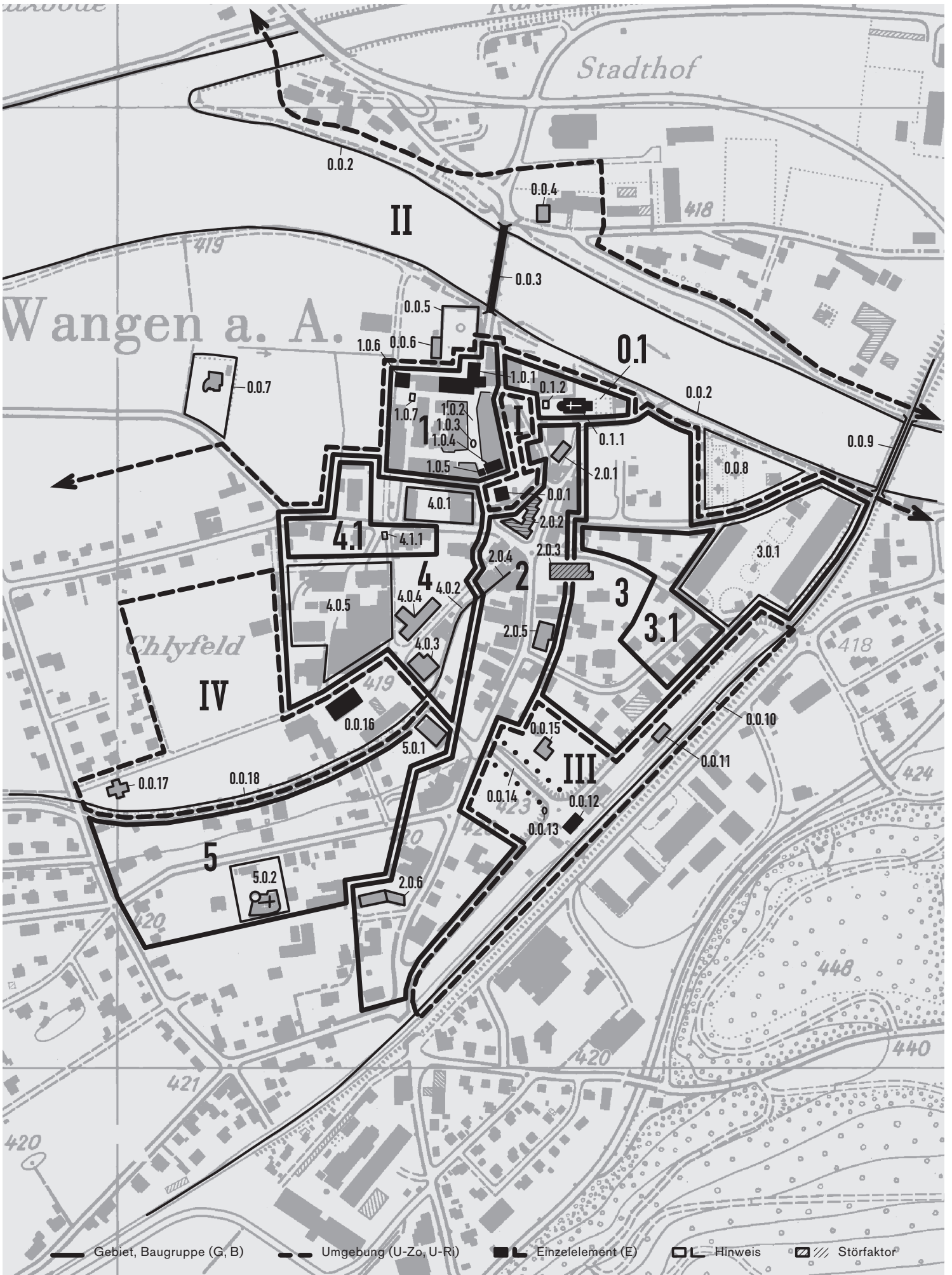
31 Matratzenfabrik



32



33





**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Städtli, mittelalterliche Stadtanlage auf fast quadratischem Grundriss mit teils erhaltener Stadtmauerung, 2 Stadttore, Eckturm; Hauptgasse mit 3-geschossigen, klassiz. geprägten Bürgerhäusern mit Läden und Gasthäusern, an Hintergassen 2-3-geschossige Wohnhäuser, auch Riegbauten, 17.-20. Jh.	A	×	×	×	A			1-13,33
E	1.0.1	Schloss, heute Amtshaus, Hauptturm mit spätmittelalterlichem Helmdach, Nordflügel mit Krüppelwalmdach, 13./16.-18. Jh.				×	A			1-3,5,6
	1.0.2	Hauptgasse, gefasst von Zeilen traufständiger Wohn-/Geschäftshäuser und Gasthöfen						o		2-4
	1.0.3	Louis-XVI-Brunnen mit Stock und langem Muscheltrog aus Solothurner Kalkstein, 1789						o		2
E	1.0.4	Gemeindehaus, ehem. Landschreiberei, grosser verputzter Bau mit geknicktem Walmdach in Eckposition, erb. 1570, Umbau zu Schul- und Gemeindehaus 1849				×	A			
E	1.0.5	Zeitlockenturm, Torturm aus Tuffquadern von 1407, geschweiftes Haubendach von 1662				×	A			7
E	1.0.6	Wohnturm mit hohem Dachhelm, heute Pfarrhaus, ursprüngl. Wehrturm aus dem 13. Jh.				×	A			6,9,11
	1.0.7	Brunnen mit langem Kalksteintrog, 1886						o		9
G	2	Vorstadt, baulich durchmischte Hauptstrassenbebauung, Wohn-, Geschäfts- und Gewerbehäuser des 19. und 20. Jh.	B	/	/	×	B			13,15-19
	2.0.1	Alte Mühle, verputzter Bau mit Kalkstein-Eckpfeiler, Krüppelwalmdach und Bühnislaupe, ehem. Öle von 1777						o		15
	2.0.2	Wohn-/Geschäftshaus, Betonelementbau mit durchlaufenden Balkonen, um 1970, räumlicher Bruch zwischen Städtli und Vorstadt						o		
	2.0.3	Niedriger Laden-Pavillon, 1970er-Jahre, Beeinträchtigung des Strassenraums durch zurückversetzte Stellung						o		
	2.0.4	Mühlebach (auch 4.0.2, 0.0.18)						o		32
	2.0.5	Walmdach-Stock mit doppelläufiger Freitreppe und angebauter Scheune, 1813						o		17
	2.0.6	Ehem. Textilfabrik, 3 1/2-geschossiges Fabrikgebäude, um 1900, 1-geschossiger seitlicher Vorbau von 1946/47						o		
G	3	Wohnquartiere, 1. D. 20. Jh. und E. 20. Jh./A. 21. Jh., Zeughausareal ab 1900	BC	/	/	×	C			22,23
	3.0.1	Zeughäuser, voluminöse verputzte Massivbauten mit abgewalmtem Satteldach, ab 1907, «Zuckerhutbunker», um 1940						o		22
B	3.1	Angestelltenhäuser in Gärten, 1. D. 20. Jh.	AB	/	/	/	A			23
G	4	Gewerbe- und Industriequartier am Mühlebach, Fabrikations- und Wohnbauten, 19. und 20. Jh.	BC	/	/	×	C			29-32
	4.0.1	Ehemalige Kleiderfabrik, Konglomerat von Satteldachbauten und niedrigeren Flachdachtrakten, ab 1868 bis 1970er-Jahre						o		30
	4.0.2	Mühlebach (auch 2.0.4, 0.0.18)						o		
	4.0.3	Ehemalige Färberei, verputzter Bau mit grosser Ründi, 1834						o		
	4.0.4	Wohnhauszeile mit Versammlungslokal, lang gestreckter verputzter Riegbau mit Satteldach und Quergiebel, um 1840 und um 1870						o		28
	4.0.5	Matratzenfabrik, ehem. Haarsiederei und Pferdehaarspinnerei, ab E. 18. Jh., Lagergebäude von 1929						o		31

**Wangen an der Aare**

Gemeinde Wangen an der Aare, Amtsbezirk Wangen, Kanton Bern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	4.1	In der Gass, Bauernhäuser und ehem. Talkäserei, 1. H. 19. Jh.	AB	/	/	/	A			29
	4.1.1	Brunnen mit langem Kalksteintrog, 1827						o		
G	5	Lockerer Wohnquartier an der Beundenstrasse, Wohnhäuser und Villen 1. D. 20. Jh., kath. Kirche von 1962	AB	/	X		B			24,25
	5.0.1	Gewerbekbau, ehem. Scheune und Garnmagazin, 2 Tenntore, 1835						o		
	5.0.2	Katholische Kirche St. Christophorus, gegliederter Massivbau mit Flachdach und frei gestelltem Glockenturm, 1962						o		25
B	0.1	Kirchbezirk mit Sakralbau, ehem. Salzhaus von 1775 und Salz-/Kornhaus von 1729 am Aareufer, heute Gemeindegasse und Stadtsaal	A	X	X	X	A			10, 14, 15, 33
E	0.1.1	Reformierte Pfarrkirche mit Frontturm, umfassender Umbau 1825, unter Einbezug von Bauteilen des Gründungsbaus aus 1. H. 13. Jh.				X	A			10, 14, 15, 33
	0.1.2	Soldatendenkmal, 1919						o		14
U-Zo	I	Ehemaliger Graben, heute Gärten vor dem Städtchen	ab			X	a			13
E	0.0.1	Neubarocker Heimatstilbau, ehem. Bankgebäude, 1910				X	A			
U-Ri	II	Aareraum, flacher Uferbereich, Stadtvordergrund mit gedeckter Holzbrücke	a			X	a			10,33
	0.0.2	Aareufer, weitgehend natürlich gestaltet, teilweise mit Uferbäumen						o		10,33
E	0.0.3	Gedeckte Holzbrücke, 5-jochige Holzkonstruktion auf Steinpfeilern, erb. 1549–53				X	A			33
	0.0.4	Wohnstock mit Ründimalerei, 1732						o		
	0.0.5	Teilweise ummauerte Gartenanlage mit zentralem Springbrunnen						o		
	0.0.6	Historisierendes Verwaltungsgebäude, Bezirksgefängnis, 2. H. 20. Jh.						o		6
	0.0.7	Villa Schlossmatt, historistischer Bau aus gelbem Ziegelstein mit Ecktürmchen, 1897						o		
	0.0.8	Friedhof						o		
	0.0.9	Bahnbrücke, Stahlkonstruktion, 1955						o		
U-Zo	III	Bahnhofbereich, freies Gelände zwischen Bahnlinie und Vorstadt, Bahnhofstrasse mit Allee	ab			X	a			20,21
	0.0.10	Bahnlinie Olten–Solothurn, eröffnet 1876						o		
	0.0.11	Güterschuppen von 1877						o		21
E	0.0.12	Bahnhofgebäude, verputzter Massivbau mit Sandsteingliederungen und Satteldach, 1877				X	A			20,21
	0.0.13	Brunnen mit kleinem ovalem Kalksteinbecken, 1886						o		
	0.0.14	Platanenallee						o		20
	0.0.15	Villa, barockisierender Heimatstil in parkähnlichem Garten, 1925						o		
U-Zo	IV	Schulbereich mit grossen Freiflächen, Primar- und Sekundarschule	ab			/	a			26,27
E	0.0.16	Primarschulhaus, verputzter Massivbau mit Walmdach, 1903				X	A			26
	0.0.17	Kindergarten, pavillonartiger Bau auf kreuzförmigem Grundriss, 1948						o		27
	0.0.18	Mühlebach						o		

## **Siedlungsentwicklung**

Geschichte und historisches Wachstum

Der Ort erschien als Wangin 1194 erstmals in den Urkunden. Vorgeschichtliche und römische Funde deuten auf eine frühe Besiedlung der Gegend hin. Im Mittelalter gehörte die Region zum rheinfeldisch-zähringischen Eigengut. Durch Heirat kam Wangen 1218 an das Haus Kyburg.

## **Kyburgische Gründung**

Die Grafen von Kyburg begannen um die Mitte des 13. Jahrhunderts, die bestehende Burg und eine Siedlung einzufrieden. Sicher gab es 1257 – diese Jahrzahl gilt als Gründungsjahr Wangens – eine rechteckige Stadtanlage, bestehend aus einer Haupt- und zwei Nebengassen. 1267 wurde erstmals ein Schultheiss genannt, aber erst im Jahr 1313 fand Wangen ausdrücklich als «burg und stette» Erwähnung. Nachdem die Kyburger 1385 die Stadt Burgdorf eingebüsst hatten, verlegten sie ihren Herrschaftssitz ins Städtchen. Wegen der grossen Verschuldung musste Landgraf Berchtold I. die Herrschaft 1406 an die aufstrebende Stadt Bern abtreten. Diese richtete in der Stadtburg eine Landvogtei ein. Obwohl Wangen 1499 gerade 24 Feuerstätten, d. h. max. etwa 120 Einwohner zählte, verfügte es über eine städtische Infrastruktur mit Rathaus, Schulhaus und Schaal. Als bernisches Landstädtchen erhielt es im Jahr 1501 das eigentliche Stadtrecht.

## **Einträgliche Landvogtei**

Der erste Berner Vogt erhielt 1408 den Auftrag, eine neue Brücke zu bauen. Die heute erhaltene Holzkonstruktion geht auf einen Neubau um die Mitte des 16. Jahrhunderts zurück. Im Laufe der Jahrhunderte musste der Übergang mehrmals saniert und teilweise erneuert werden. 1845 ersetzte ein Damm stadseitig zwei Joche. Die bis zum Untergang des Alten Bern bestehende Landvogtei war dank des Brückenzolls eine der einträglichsten. So wurde das Schloss unter den Landvögten um- und ausgebaut. Die heutige Anlage ist vorwiegend durch Erneuerungen im 16. und 17. Jahrhundert geprägt, die reiche Ausstattung stammt aus dem späten 17. und 18. Jahrhundert. Das Schloss dient heute als Amtshaus.

Vor allem im Hochmittelalter diente die Aare dem Transport zahlreicher Güter. Die bei der Ländte umgeladenen Waren wurden nach Wiedlisbach und Herzogenbuchsee gebracht. Das Ländtehaus mit geräumigem Lagerraum für Wein und Korn, eine Zollhütte und zwei grosse Salzhäuser vor den Toren des Städtchens zeugen vom lebhaften Handelsverkehr. 1789 wurde nach Wiedlisbach eine neue Strasse angelegt und 1803 die Strasse nach Herzogenbuchsee ausgebaut. Mit Eröffnung der Gäubahn Olten–Solothurn im Jahr 1876 bekam Wangen ausserhalb des Städtchens einen Bahnhof. Der Beginn des Eisenbahnzeitalters und vor allem der Bau von Flusskraftwerken beendeten die Schifffahrt auf der Aare.

## **Ehemalige Benediktiner-Probstei und Kirche extra muros**

Eine von der Abtei Trub abhängige Benediktinerprobstei bei der ums Jahr 1200 erbauten Kirche bestand schon vor der Stadtgründung. Nach einer Brandkatastrophe wurde das Konvent in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts aufgegeben, und das Priorat siedelte in den nordwestlichen Eckturm der Stadt über. Nach der Reformation wurde der ehemalige klösterliche Verwaltungshof im Jahr 1529 zum Pfarrhaus umgebaut. Die ehemalige Klosterkirche ausserhalb der Mauern war in der nachreformatorischen Zeit zum einfachen Predigtsaal verkleinert worden. Ihr jetziges Aussehen bekam sie 1825 mit dem Neubau von Frontturm und Schiff.

## **Erste frühindustrielle Betriebe**

Bis zum Ende des Alten Bern waren viele Wangener Funktionäre des Landvogts. Ende des 18. Jahrhunderts begann in Wangen eine bescheidene industrielle Entwicklung. Ihren Anfang nahm sie 1771 mit der Gründung der Rosshaarspinnerei Roth. Um 1820 folgten die Färberei Rikli und 1849 eine Blusenfabrik. Die Rotfärberei stellte um 1900 ihren Betrieb ein, doch aus der Rosshaarspinnerei entwickelte sich eine bis heute erfolgreiche Matratzenfabrik. In der ersten Phase konzentrierten sich die Gewerbe- und Fabrikationsbauten auf die stadtnahen Lagen am Mühlebach. Im 20. Jahrhundert besiedelten die Betriebe vermehrt die andere Seite der Bahnlinie und den Bereich der Umfahrungsstrasse im Süden.

### Waffenplatz

Nachdem die Verdienstquellen von Aareschiffahrt und Salzfaktorei im Jahr 1859 versiegt waren, bemühten sich die Wangener um neue Einkunftsmöglichkeiten. Wegen der zentralen Lage im Mittelland wurde die Gemeinde im Jahr 1877 Korpssammelplatz und 1923 auch Waffenplatz. Zeughaus und Kaserne kamen in den ehemaligen Salzhäusern unter, ab dem frühen 20. Jahrhundert entstanden weitere militärische Bauten und Anlagen.

### Geschlossenes Stadtviertel

Am 19.1.1875 zerstörte ein verheerender Brand die südliche Ringmauer; der südwestliche Eckturm und sieben Firste fielen dem Feuer zum Opfer. Die Siegfriedkarte von 1886 zeigt denn auch die Brandlücken im geschlossenen Stadtviertel. Gemäss alten Stadtansichten hatten ursprünglich zwei zur Hauptgasse parallele Häuserzeilen bestanden. Doch eindeutige Hauptachse war schon damals die Hauptgasse in der Fortsetzung der Brücke. Die Siegfriedkarte bildet ebenfalls die schmalen Gassen ab, welche den zentralen Häuserkern umschliessen und die Kirche, welche im Osten ausserhalb der Stadtmauern mit dem grossen neuen Salzhaus den Kopf eines langen, nach Süden sich erstreckenden Bebauungsarms bildet. Der Bereich zwischen dieser Strassenbebauung und dem Städtli war schon mit grossen Bauten verdichtet. Der Bahnhof an der südöstlich um den Ort führenden Bahnlinie lag noch isoliert auf freiem Feld.

### Stetige Entwicklung

Die Gemeinde verzeichnete bis in die Gegenwart einen ständigen Einwohnerzuwachs, von 968 im Jahr 1850 auf rund 2000 Personen im Jahr 2005. Dehnten sich in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts die Wohnquartiere zwischen Altstadt und Bahnlinie entlang des Mühlebachs oder auf der anderen Seite der Bahn aus, wuchsen die Ein- und Mehrfamiliensiedlungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts immer mehr in die Ebene südwestlich des alten Kerns hinaus. In neuerer Zeit werden vermehrt auch die zentrumsnahen Lagen mit neuen Wohnhäusern verdichtet.

Seit den 1970er-Jahren wird der Ort östlich umfahren und die historische Brücke wie die Altstadt vom Durchgangsverkehr entlastet. Dieser hatte nach Eröff-

nung des Anschlusses Wangen an die Mittellandautobahn A 1 in den frühen 1960er-Jahren stark zugenommen.

### Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das Städtli hat sich mit zwei Stadttoren bis heute weitgehend erhalten (1), ebenso der Kirchbezirk mit den ehemaligen Salzhäusern (0.1) und die gedeckte Holzbrücke als Wahrzeichen von Wangen. Zur Aare hin und nach Westen steht es frei, auf der Ostseite trennen Gärten anstelle des Grabens (I) die geschlossene Bebauung vom ehemaligen Gewerbebereich ab. Dieser setzt sich als Vorstadt entlang der aus dem Städtchen herausführenden Hauptstrasse fort (2). An die nach dem Brand von 1875 wieder aufgebauten Wohnhäuser am Südrand schliessen anstelle des aufgeschütteten Grabens Fabrikbauten an (4). Die Ebene zwischen der Hauptstrassenbebauung und der auf einem Damm verlaufenden Bahnlinie (0.0.10) ist mit weiteren Wohnhäusern und einer Anlage für das Militär überbaut (3). Auch südwestlich des Ortskerns erstrecken sich ausgedehnte Wohn- und Industriequartiere.

### Der mittelalterliche Ortskern

Wer von der gedeckten Holzbrücke – fünfjochig auf teilweise neuen Brückenpfeilern (0.0.3) – auf das Städtchen zugeht, kommt zuerst am Zollhaus vorbei und wird durch das im mächtigen Schlossturm eingelassene Tor geleitet. Dann befindet er sich unmittelbar in der von kleinmassstäblichen Bürgerhäusern und Gasthäusern gefassten Hauptgasse (1.0.2). Die meist verputzten Fassaden zeigen klassizistische Stilmerkmale. Die Bauten der Häuserzeilen stammen vorwiegend aus dem frühen 19. Jahrhundert. Sie sind meist schmal, mit nur zwei bis drei Fensterachsen, und dreigeschossig, ihre Traufhöhen variieren leicht. Dadurch entsteht eine lebhaft abfolgende Dachvorsprünge. Ebenerdig wurden in die meisten Läden eingebaut. Der prächtige Louis-XVI-Brunnen aus Solothurnstein vor dem Gasthof «Krone» akzentuiert den Hauptgassenraum (1.0.3). Die bereits 1554 erstmals genannte «Krone» ist als einziges Gebäude breiter, dem Hotelbau von 1894 sind mehrere Nebengebäude

angegliedert. Das frühere Landvogteischloss dominiert mit seiner spätbarocken Hauptfassade von 1785 den nördlichen Stadtabschluss (1.0.1). Die regelmässig gegliederte Trauffront mit dem Berner Standeswappen über dem mittleren Fenster wird von einem Treppenturm aus Tuffquadern mit geschweiftem Dachhelm flankiert, das hohe Zeltdach überragt die benachbarten Häuser. Das Pendant zum Schlossturm bildet der Zeitglockenturm in der südlichen Gebäudezeile (1.0.5). So ist der Hauptgassenraum stirnseitig von zwei die übrige Bebauung überragenden Türmen wirkungsvoll begrenzt.

Die vorab zu Wohnzwecken genutzten Häuser in den hinteren Gassen sind schlichter und weniger einheitlich. Einige wurden im 20. Jahrhundert vollständig erneuert oder ersetzt. Zwischen ihnen befinden sich auch ein ehemaliges Bauernhaus mit Halbwalmdach und ein Ründihaus. Den Abschluss der nördlichen Seitengasse bildet das hinter einer hohen Mauer versteckte Pfarrhaus im Eckturm (1.0.6). Die Gassen sind bis an die Hausmauern gepflästert.

### **Der Kirchbezirk**

An die nordöstliche Ecke des Stadtgevierts schliessen die ehemaligen Salzhäuser an. Sie verlängern mit der ebenfalls längs stehenden Kirche (0.1.1) die zur Aare gerichtete Städtlifront (0.1). Die ehemaligen Lagerbauten werden heute als Kaserne und Gemeindsaal genutzt. Sie schirmen den ehemaligen Grabenbereich zum Fluss hin ab. Das gedrungen wirkende verputzte Alte Salzhaus fasst mit der Turmfront der Kirche einen gepflästerten Vorplatz. Ein Denkmal erinnert hier an die gefallenen Soldaten der beiden Weltkriege (0.1.2). Im ehemaligen Grabenbereich liegen Gärten (I), der Blick ist frei auf die mit Lauben und Balkonen aufgebrochene östliche Stadtfront. Ein Heimatstilbau nach Vorbild einer Berner Campagne markiert den südlichen Zugang zum Städtli (0.0.1). Er war als Bankgebäude erstellt worden.

### **Die Vorstadt**

Die Hauptstrassenbebauung und so genannte Vorstadt (2) beginnt südlich der Kirche, wo sich einst das Mühleviertel (2.0.1) befand. Sie verläuft vorerst parallel zur Ostseite des Städtchens und trifft dann auf die in einer Kurve aus dem Städtchen kommende

Hauptstrasse. Ein prominent die Strassenverzweigung einnehmendes Wohn-/Geschäftshaus in Sichtbeton (2.0.2) verunklart die gewachsene Bebauungsstruktur. Es muss durch seine Position in unmittelbarer Nachbarschaft der mittelalterlichen Stadtanlage zu den grösseren Bausünden im Kanton gezählt werden. Weiter südlich unterbricht ein zurückversetzter flacher Ladenbau (2.0.3) den Strassenzug. Obwohl sich die Häuser stilistisch und von der Bauzeit her unterscheiden, ist der Strassenraum dennoch als zusammenhängendes Ganzes erfassbar. Die trauf- oder giebelständigen Wohn- und Geschäftshäuser, die Gasthöfe und ehemaligen Bauerngehöfte reihen sich relativ dicht. Bemerkenswert ist der herrschaftliche Stock von 1813 mit Scheunenteil (2.0.5). Zum Eingang führt eine doppelte Freitreppe. Nach dem besonders kompakten und leicht gebogenen mittleren Abschnitt stösst von Osten her überraschend das offene Vorgelände des Bahnhofs (III) bis an die Strasse vor. Eine Platanenallee (0.0.14) führt direkt auf das Stationsgebäude zu (0.0.12). Wie das Güterdepot (0.0.11) ist es noch weitgehend im Originalzustand von 1876 erhalten. In prominenter Lage beim Bahnhof steht auch eine stattliche Villa in barockisierendem Heimatstil von 1925 (0.0.15).

Dem Bahnhofareal folgen neben Wohn- und Gewerbehäusern auch Gehöfte aus dem 19. und Geschäftshäuser aus dem ausgehenden 20. Jahrhundert. Die ehemalige Textilfabrik fällt wegen der schiefen Stellung zur Strasse auf. Dem dreigeschossigen Fabrikgebäude mit ausgebautem Dachgeschoss aus der Zeit um 1900 ist ein eingeschossiger Anbau von 1946/47 vorgelagert (2.0.6).

### **Industrie und Gewerbe**

Das auf die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgehende Gewerbe- und Industriequartier (4) erstreckt sich zwischen dem Städtchen, der Hauptstrassenbebauung und dem Schulhaus (0.0.16). In den direkt an die Südseite des Städtlis anschliessenden Fabrikationskomplex der ehemaligen Blusenfabrik (4.0.1) ist vor dem Stadttor ein ehemaliger Gasthof von 1868 eingebunden.

Im Zentrum des Industriegebiets gruppieren sich die alten Gewerbe- und Wohnbauten sowie der neueste

Teil der Matratzenfabrik um eine platzartige Ausweitung. Die Gebäude der ehemaligen Haarsiederei und Pferdehaarspinnerei sind mit neueren Fabrikationsbauten verschachtelt (4.0.5). Ein viergeschossiger Trakt mit durchgehenden Fensterreihen von 1929 gehört zu den frühesten Lagerbauten der architektonischen Moderne in der Schweiz. Doch das später angebrachte Flugdach und neue Fensterrahmen haben den kompromisslos modernen Bau von Alfred Roth etwas geschwächt. Die ehemalige Rotfärberei, ein breiter Riegbau mit Ründi von 1834 (4.0.3), liegt am Mühlebach. Zwischen den beiden Fabrikarealen erstreckt sich ein langgezogener Bau mit Satteldach und Querriegeln über den Wohnteilen (4.0.4); es handelt sich um eine alte Arbeiterunterkunft.

An der Strasse nach Hohfuren konzentrieren sich in der Gass noch einige bäuerliche Bauten (4.1). Ein spätklassizistischer Wohnstock in dessen Sockelgeschoss ursprünglich eine Talkäserei eingerichtet war, ein Ründistock und das zur Matratzenfabrik gehörende herrschaftliche Bauernhaus fassen eine platzartige Erweiterung mit einem Kalksteinbrunnen von 1827 (4.1.1).

### **Schulen**

An die Industriezone schliesst der vom buschbestandenen Mühlebach (0.0.18) begrenzte Schulbereich an (IV). Dominant ist der quaderförmige Schulhausbau von 1903 (0.0.16), das zweigeschossige Sekundarschulhaus aus den 1950er-Jahren wirkt daneben eher unscheinbar. Der eingeschossige Satteldachbau mit kreuzförmigem Grundriss am anderen Ende der Schulanlage (0.0.17) galt lange Zeit als Modell-Kindergarten. Auch er stammt von dem aus Wangen gebürtigen Architekten Alfred Roth, dem längjährigen ETH Professor und Pionier der Moderne.

### **Wohnquartiere und militärische Anlagen**

Im Wohnquartier zwischen dem Städtchen und dem Bahnhof hat sich das alte Siedlungsmuster mit den freistehenden Wohnhäusern in Gärten erhalten (3.1). Seit Ende des 20. Jahrhunderts wurde es jedoch zunehmend mit kleinen Wohnblöcken verdichtet. In einem eingezäunten Areal zur Aare hin (3.0.1) liegen zwei zueinander parallele Zeughäuser, das ältere stammt von 1907. Ein zuckerhutförmiger Betonbunker beim Ein-

gang diente während des Zweiten Weltkriegs zur Überwachung der Anlage.

An der Beundenstrasse, westlich der Freifläche vor dem Bahnhof, erstreckt sich ein sehr locker bebautes Wohnquartier (5). Die teilweise villenartigen Häuser aus den 1920er- bis 1950er-Jahren liegen in grossen Gärten. Einen Akzent zwischen den etwa gleich hohen, zwei- bis dreigeschossigen Häusern setzt die katholische Kirche von 1962 (5.0.2). Die vom Architekten Walter Moser geplante Anlage mit freistehendem Glockenturm soll sich am Kloster La Tourette von Le Corbusier orientiert haben.

### **Der Aareraum**

An zwei Seiten des Städtchens grenzt unverbautes Gelände. Im Norden zur Aare hin und vor allem von der anderen Seite des Flusses aus zeigt der Ort eine imposante Silhouette. Sie wird geprägt vom kompakten Turm des Schlosses (1.0.1), der im Westen vom massiven Eckturm mit mächtigem Helmdach und im Osten von den grossen, in gleicher Firstrichtung stehenden Volumen der ehemaligen Salzhäuser flankiert wird. Dazu kommt weiter östlich der Kirchturm mit Spitzhelm (0.1.1).

Ein schmales Strässchen begleitet das Ufer der in ihrem natürlich gehaltenen Flussbett fliessenden Aare. Östlich des Städtchens reichen die Bauten bis an den schmalen Uferstreifen, ebenso auf der gegenüberliegenden Seite des Gewässers. Die Ebene im Westen wird landwirtschaftlich genutzt.

### **Empfehlungen**

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Stadtsilhouette gegen die Aare darf keinesfalls durch eine Überbauung gestört werden.

Bei allfälligen Anschlussbauten an die Altstadt (in 4) muss eine ganz besondere gestalterische Sorgfalt gefordert werden.

Auch in der Vorstadt entlang der Hauptstrasse ist der Gestaltung von Um- und Neubauten besondere Beachtung zu schenken.

Das Wiesland westlich des Städtli darf nicht überbaut werden.

Die Allmend mitsamt der Platanenallee vor dem Bahnhof muss als unüberbaute Grünfläche erhalten bleiben.

Der Lauf des Mühlebachs ist freizuhalten.

## Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt im regionalen Vergleich

XXX Lagequalitäten

Wegen der Situation direkt am südlichen Aareufer hohe Lagequalitäten. Aus der Sicht von Norden und Westen einmalig kompakte Stadtsilhouette mit drei Türmen, im Vordergrund die eindruckliche gedeckte Holzbrücke.

XXX Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten sowohl im Städtli wegen der geschlossenen Anlage mit der umfassenden Stadtmauer und der in Breite, Ausbau und Bedeutung unterschiedlichen Gassen, als auch im Kirchbezirk durch die Platzbildung mit den ehemaligen Salzhäusern, welche die Gevierte gegen die Aare hin abschliessen. Gewisse räumliche Qualitäten in der verdichteten Hauptstrassenbebauung durch die gestaffelte Stellung der Wohn- und Geschäftshäuser.

XXX Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als befestigter, ehemals wichtiger Brückenkopf und dank der gut erhaltenen Stadtanlage mit beinahe komplettem Mauerring. Gute Ablesbarkeit der verschiedenen Wachstumsphasen um die mittelalterliche Kernbebauung; vom bäuerlichen Teil am westlichen Rand des Städtchens zum frühindustriellen Gewerbegebiet oder zur Vorstadtbebauung aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Bedeutend auch das in verschiedenen Etappen ausgebaute Schloss an der Stadtmauer, die Kirche von 1825 und weitere, vorwiegend aus dem 19. Jahrhundert stammende Einzelbauten ausserhalb der Befestigungen.

07.2007/zwe

Filme Nr. 702 (1975); 4722–4724 (1981); 8341, 8343, 8344 (1994); digitale Aufnahmen (2007)  
Fotografin: Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister  
616 338/231672

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz